

Predigt von Pfr. Stefan Mühl zum Sebastianusfest 2025 in Rö

Liebe Schwestern und Brüder!

Vor weniger als 3 Wochen sind wir eingetreten in das neue Jahr 2025, das für uns in der katholischen Kirche ein so genanntes Heiliges Jahr ist. Papst Franziskus lädt uns ein, „Pilger der Hoffnung“ zu sein. Unter dieses Motto hat er das Heilige Jahr gestellt, und ich denke, er hat mal wieder den Nerv der Zeit gut getroffen. Denn die Hoffnung, die schwindet ja immer mehr angesichts der derzeitigen multiplen Krisen, die sich gegenseitig verstärken. Wer hat noch viel Hoffnung beim Blick in unsere Welt mit ihren Flächenbränden und Pulverfässern – beim Blick in unser Land, wo die Zukunft unsicher ist und man bange auf die nächsten Wahlen schaut, beim Blick in unsere Kirche, wo immer wieder neue Skandale auftauchen und man das Gefühl hat, die notwendigen Veränderungen gehen bestenfalls im Schneckentempo voran. Was muss noch passieren, ehe erkannt wird, dass 5 vor 12 längst vorbei ist.

Wer hat da noch Hoffnung?

Wir feiern heute das Gelöbnisfest. Wir erinnern uns an Menschen und Ereignisse, die lang zurückliegen. Nicht weil wir zurück wollen in diese Zeit, nicht weil wir denken, dass früher alles besser war, sondern um zu fragen, welche Spuren der Hoffnung wir dort entdecken.

Wir schauen auf den Patron der Pfarrei, den heiligen Sebastian, dessen Gedenktag wir heute feiern. Wir können ihn einen Pilger der Hoffnung nennen, einen Menschen, der Hoffnung hatte, wo eigentlich fast nichts zu hoffen war. Als Christ Soldat im kaiserlichen Heer – kein besonders zukunftssträchtiger Job zur Zeit des Kaisers Diokletian, eines der größten Christenhasser! Doch Sebastian war erfüllt von der Hoffnung, gerade in dieser Position anderen Soldaten beistehen zu können, die von Christenverfolgung bedroht waren. Nachdem er erstmals hingerichtet werden sollte – wie kennen die Darstellung mit den Pfeilen – und auf wundersame Weise errettet wurde, ging er mutig zu

Diokletian und klagte ihn des Verbrechens der Christenverfolgung an. Was für eine große, menschlich nicht zu erklärende Hoffnung muss ihn erfüllt haben. Er fürchtete sich nicht und starb als Märtyrer.

Oder die 69 Menschen, die in schwerer Pest-Zeit hier in Rödersheim am Dorfweiher gelobten, den Tag des Pestheiligen zu einem Festtag zu machen, wenn der Ort verschont bleiben würde – waren sie nicht Pilger der Hoffnung? Hoffen wider alle Hoffnung? Denn wie konnten sie ernsthaft damit rechnen, dass ihr Anliegen erhört wurde?! Aber voll Hoffnung und Mut gingen sie ihren Pilgerweg und wurden erhört. Diese Beispiele in Zeiten, die viel schwerer waren als die heutigen, zeigen uns: Hoffnung können und sollen wir immer haben. Wir sind eingeladen, Pilger der Hoffnung zu sein, zu werden. Pilger, das sind Menschen, die unterwegs sind. Pilger, das sind wir, liebe Schwestern und Brüder. Das Pilgern steht ja sinnbildlich für den Lebensweg. Wir sind als Pilger unterwegs durch das Leben und durch die Zeit. Für jeden und jede von uns hat diese Pilgerschaft mit der Geburt begonnen. Und auf uns alle wartet das Ziel. Das ist nicht der Tod, sondern das, was danach kommt. Wir hoffen und vertrauen, dass wir im Tod eine Tür durchschreiten, eine Heilige Pforte, die uns in ein anderes Land führt: das Land des Lichtes, der Liebe und des immerwährenden Friedens, in *die* Ewige Stadt, deren Leuchte Gott selbst ist.

Pilger, das sind Menschen, die noch unterwegs und noch nicht am Ziel sind, aber es im Blick haben. Wer pilgert, ist ein Hoffender. Sehen Sie, ich selbst pilgere seit mehreren Jahren in Etappen nach Santiago. Ich bin vor langer Zeit in Speyer aufgebrochen. Ich komme nur langsam vorwärts, denn in manchen Jahren schaffe ich es nicht eine Etappe zu machen oder es ist nur eine Woche. Das Ziel ist also noch weit entfernt.

Pilgern und Hoffnung gehören zusammen. Wenn Pilger sich auf den Weg machen, sind sie voller Hoffnung.

Bei mir ist es so: Wenn ich mal wieder ein Wegstück des Jakobswegs unter die Füße nehmen will, dann hoffe ich eigentlich immer: Ich

hoffe, dass ich am Abend das Etappenziel erreiche, dass das Wetter gut oder zumindest nur halb so schlimm wird, dass es in der Herberge noch einen Platz gibt, dass mir kein freilaufender, großer Hund über den Weg läuft, weil ich davor Angst habe, dass ich keine Blasen bekommen, dass mir das Wasser nicht ausgeht und vieles mehr. Wer pilgert und keine Hoffnung hat, sollte besser daheim bleiben!

Pilgerinnen und Pilger sind Hoffende.

Wir können vieles von dem, was beim Pilgern wichtig ist, auf unseren Pilgerweg durch das Leben übertragen. Ein paar Dinge will ich nennen.

Was ist wichtig beim Pilgern? Es braucht eine gute Ausrüstung. Die Schuhe müssen gut sitzen, fest sein und Sohlen mit einem guten Profil haben. Der Rucksack darf nicht so schwer sein und muss von der Größe zur Person passen, die ihn trägt. Das Regencap darf nicht fehlen und sollt möglichst wasserdicht sein.

Unsere Grundausrüstung für unseren Pilgerweg der Hoffnung haben wir in der Taufe bekommen. Da hat Gott uns angenommen als seine geliebten Kinder. Die Taufe und die weiteren Sakramente befähigen uns, den Weg der Hoffnung zu gehen.

Die Ausrüstung ist wichtig, aber es darf nicht zu viel sein. Pilger sind Reisende mit leichtem Gepäck, schließlich müssen sie alles selber tragen. Auf unserem Pilgerweg durchs Leben sollten wir nicht zu viel Ballast mit uns herumschleppen. Das gilt im materiellen Sinne - wir brauchen nicht alles, müssen nicht alles haben, was uns gefällt - wie auch im übertragenen Sinn. Wir müssen lernen Prioritäten zu setzen, unsere Zeit gut zu verteilen. Nicht alles können wir tun. Pilger der Hoffnung fragen nach dem, was diese Hoffnung stärkt. Von den vielen Möglichkeiten auf dem Marktplatz des Lebens wählen sie das, was sie weiterführt – in ihrem geistlichen Leben, in ihrer Entwicklung der Persönlichkeit, im Beitrag für das gute Leben anderer.

Natürlich darf beim Pilgern der Proviant und vor allem das Wasser nicht fehlen. Ich habe es einmal erlebt, als ich am Morgen zu wenig

Wasser mitgenommen hatte. Als in der Mittagshitze die Flaschen leer waren und es keine Möglichkeit gab, Wasser zu bekommen, sah ich ganz schön alt aus. Da wurde der Pilgerweg sehr mühsam.

Wir müssen uns immer wieder auch für unseren Pilger-Lebensweg mit Proviant und Wasser versorgen. Ich denke, das finden wir im Gebet, im Gottesdienst, auch im Lesen der Heiligen Schrift, in geistlichen Gesprächen und vieles mehr. Ich glaube, es ist heute nötiger denn je, für einen guten geistlichen Grundwasserspiegel bei sich selbst zu sorgen. Die Widerstände und Ablenkungen sind groß. Wer seinem Glauben und seiner Hoffnung da nicht immer wieder Nahrung gibt, wird es schwer haben, auf dem Weg zu bleiben.

Pilger brauchen offene Augen und wache Sinne, damit sie die Wegweiser und Wegzeichen sehen und den richtigen Weg finden, und damit sie die Schönheit der Natur wahrnehmen können.

Als Pilger der Hoffnung sollten wir mit offenen Augen durch die Welt gehen und aufmerksam sein für die Zeichen der Zeit. Wo sehe ich Hoffnungszeichen? Was kann mich ermutigen? Worauf kann ich andere hinweisen? Was inspiriert mich, was stärkt die Hoffnung?

Oft ist es auch gut, zu spüren, dass man nicht allein auf dem Weg ist. Weggefährtinnen und -gefährten, Mitpilgerinnen und Mitpilger sind an meiner Seite, manche längere Zeit, manche nur kürzer. Die Begegnung, der Austausch, das Wissen miteinander auf dem selben Weg zu sein, tut gut und macht den Weg leichter. So ist es auch für uns als Christen: Wir brauchen die erlebte Gemeinschaft, nicht nur im Gottesdienst, auch bei Treffen, Veranstaltungen, Festen und in Gruppen. Heute zum Beispiel gemeinsam den Sebastianustag zu feiern, hilft, uns zu vergewissern, dass wir nicht allein auf dem Weg sind.

So ließe sich noch mancher Vergleich zwischen dem realen Pilgern, auf dem Jakobsweg oder anderswo, und dem Pilgern als Sinnbild für unseren christlichen Lebensweg ziehen. Wir sind aufgerufen alles das in diesem Jahr bewusst mit auf den Weg zu nehmen.

Brechen wir auf in dieses Jahr der Hoffnung, liebe Schwestern und Brüder. Gehen wir – bei aller Belastung durch die krisenhafte Situation – mit Hoffnung und Vertrauen in dieses neue Jahr. Geben wir, in Treue zu unserem Patron und zu den Menschen, die dieses Gelöbnis ins Leben riefen, unsere Hoffnung an andere weiter. Wer, wenn nicht wir Christen, sollte diese Hoffnung ausstrahlen? Wer, wenn nicht wir, sollten mit Hoffnung für eine bessere Welt streiten?

In einem Lied heißt es: „Ihr seid der Hoffnung Gesicht, den Hoffnungslosen Licht, der Beginn einer neuen Welt... Einer Welt, die leben lässt.“

Pilger der Hoffnung... - Denn kaum etwas braucht unsere Welt so sehr wie Hoffnung.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Schwestern und Brüder!

Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung.

Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

(Röm 5,1-5; vgl.2. Lesung Dreifaltigkeitssonntag C)

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

In jener Zeit kam Jesus nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt.

Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

(Lk 4,16 – 21; vgl. Evangelium der Chrisammesse)